



Abtstube Michael Eggenstorfers.

# ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich.

1923. Nr. 1.

[Band IV. Nr. 5.]

---

## Michael Eggenstorfer, der letzte Abt des Klosters Allerheiligen, und die Anfänge der Reformation in Schaffhausen.

(Fortsetzung.)

Wir glauben ein besonderes Denkmal für die Reformationssehnsucht des letzten Abts von Allerheiligen zu haben. Es ist die noch vorhandene Glocke, die er im Jahre 1516 bei Meister Hans Lamprecht in Schaffhausen für das Münster gießen ließ. Sie trägt die Inschrift: „O rex gloriae veni nobis cum pace et tempestive 1516 iar“: „O König der Ehren, komm zu uns mit deinem Frieden und das bald!“<sup>71)</sup>. Laurenz v. Waldkirch<sup>72)</sup> wird recht haben: „Der Apt war beyzeiten von der Wahrheit überzeuget und darum dem Lauf des Evangelii nicht zuwider.“ Das verkündet die Glocke von 1516; das bezeugt vor allem der selbstlose Verzicht Michael Eggenstorfers auf die Würde des Herrn Abt von Allerheiligen<sup>73)</sup>.

### III. Michael Eggenstorfer als Mensch und als Freund der Reformation.

Als bemerkenswerte Züge Michael Eggenstorfers sind uns bisher entgegengetreten: die Pietät, mit der er sein Brevier aufbewahrte

---

<sup>71)</sup> Der eigenartige Zusatz „et tempestive“ scheint uns charakteristisch zu sein für Abt Michael. Es handelt sich nicht etwa um ein Zitieren der bekannten Stelle Offenbarung Johannes 22<sup>20</sup>, die in der Vulgata lautet „Etiam venio cito“. Die beiden Wörtlein „et tempestive“ dürften recht eigentlich die persönliche Sehnsucht Michael Eggenstorfers ausdrücken.

<sup>72)</sup> „grundtliche Beschreibung der Reformation der Statt Schaffhausen samt einer zuverlässigen Nachricht, was sich allda mit denen Wiedertäufern etc. und sonsten in Kirchen-Sachen von der Reformation her zugetragen“. Chronik (Manuskript) von 1744. In vielem leider wenig „zuverlässig“.

<sup>73)</sup> Verschiedene Schreiben des Hs. Jakob v. Landow, Vogt zu Nellenburg (Urk. Nr. 4294), daß man das Kloster Allerheiligen unverändert bei der alten Religion bleiben lassen solle, sind zu den Akten gelegt worden. Archivar

und zu mancherlei Einträgen benützte, auch als er das Kleid des Klerikers längst abgelegt hatte, die auf mannigfaltige Weise sich äußernde Kunstfreundlichkeit, die tadellose Ordnung, die er als Herr und Haushalter von Allerheiligen nach innen und nach außen durchführte <sup>74)</sup>, die Humanität, mit der er seine Feudalrechte ausübte — ganz anders als frühere Äbte, die schnell bereit waren, mit Bann und geistlichem Gericht vorzugehen — die Selbstständigkeit gegenüber dem Bischof und das feste Eintreten für die Stadt Schaffhausen. Viel menschlich Schönes! Sympathisch berührt uns auch seine persönliche Frömmigkeit, die aus der Glockeninschrift wie aus den für das Grabmal gewählten Bibelstellen spricht und durchaus evangelisch anmutet. Als reformationsfreundlicher Zug darf wohl seine Vorliebe für die Leutkirche St. Johann bezeichnet werden. Deutlicher noch spüren wir Reformationsluft in der Art und Weise, wie sich Abt Michael schon 1518 zu dem Gesuch der Quiteria v. Mandach stellt, „uß etlichen ursachen“ aus dem Kloster St. Agnes auszutreten, nachdem sie „ain lange Zeit der iaren darin gewesen“.

G. Walter, früher Staatsanwalt, der in seiner schon genannten Schrift „Schaffhausen und Allerheiligen“ ausschließlich vom juristischen Standpunkt aus den Vertrag Eggenstorfers mit der Stadt Schaffhausen beleuchtet, nennt die Leistung des Abtes und Konvents „ein Geschenk“ an die Stadt und meint, „eine solche Selbstdegradation“ sei schwer zu begreifen; man könne sie nur begreifen, wenn man die Reformationsbewegung kenne. „Hätte nicht die neue Lehre das religiöse Denken und Empfinden des Eggenstorfer so mächtig ergriffen, daß er geistige Dinge über weltliche setzte, so hätte der Rat von Schaffhausen es kaum wagen dürfen, entgegen dem Willen von Abt und Konvent einen Stand des Reiches, die reichsfreie Abtei Allerheiligen, und ein unmittelbar dem Papste unterstehendes Kloster einfach aufzuheben.“ Walter weist auch darauf hin, wie sich auffallend wenig Angaben über die so hochwichtigen Vorgänge der Klosteraufhebung in unsern Archiven befinden. Sogar der Vertrag von 1524, den auch C. A. Bächtold in „Pfarrpfründen des Kantons Schaffhausen“ und „Geschichte des Kirchenguts im Kanton Schaffhausen“ bespricht, ist nicht mehr im Original vorhanden; die Kopie, die wir besitzen, sagt nicht einmal, wer den Vertrag unterzeichnet hat, und trägt am Ende einfach die Notiz „Bestet (bestätigt) von kleinem und großen Rate Zinstags vor Pfingsten anno 1524“. — An die Aufhebung dieses Vertrags nach der Einführung der Reformation erinnert lediglich der lakonische Bericht im Ratsprotokoll vom 29. November 1529: „Uf hüt Datum haben M. Herren des Kleinen Rates sich erkennt, daß der Vertrag, so die Herren im Münster und M. Herren miteinander jüngst gemacht, ufgehept sin soll.“

<sup>74)</sup> Man vermißte Abt Michael bald. Als der Rat die Regierung und Verwaltung des Klosters angetreten hatte, ernannte er 1525 den Kustos Irmensee zum Pfleger. Dieser wurde schon nach einem Jahr abgesetzt, gestraft und zur Vergütung angehalten.

Er willigt ein und siegelt die Austrittsurkunde<sup>75)</sup>. Vielsagend ist sodann sein Vorgehen gegen den einflußreichen Hans Keller von Schleithelm, den er Anno 1520 beschuldigt, vom Papste Geld empfangen zu haben. Dieses Vorgehen gegen einen päpstlichen Pensionär rief den Legaten Puccius auf den Plan, der den Angeklagten in einem Schreiben vom 27. September 1520 zu verteidigen suchte<sup>76)</sup>. Als Freund der Reformation zeigte sich Abt Michael auch bei Anlaß der zweiten Zürcher Disputation, wo er am 27. Oktober 1523 durch seinen Kustos Konrad Irmensee erklären ließ, daß er alles tun werde, was zur Beförderung des Glaubens und der heiligen Schriften diene, und wo Irmensee bezeugte, daß Abt Michael ihn „in sölichem und anderem nie underricht hat zu predigen, dann das göttlich und christenlich ist“<sup>77)</sup>. Ein unmißverständlicher Beweis endlich für die Reformationsfreundlichkeit Michael Eggenstorfers ist die Niederlegung der Abtwürde und die Übergabe des Klosters Allerheiligen an die Stadt Schaffhausen.

Am deutlichsten erkennen wir die persönliche Frömmigkeit Michael Eggenstorfers und seine reformationsfreundliche Gesinnung aus dem Selbstgeschriebenen, das wir von ihm haben. In der Schaffhauser Ministerialbibliothek befindet sich ein Band von Taulers Predigten („Joannis Tauleri des heiligen Ierers Predig, fast fruchtbar zu eim recht christlichen leben. Getruckt zu Basel bei Adam Petri Anno 1521“). Michael Eggenstorfer hat eigenhändig auf die Rückseite des Vorderdeckels geschrieben: „Michael Dei Gracia abbas monasterii omnium sanctorum in Schaffhusen Anno Salutis millesimo quingentesimo vicesimo secundo.“ Das Buch war also ganz bald nach seinem Erscheinen im Besitz unseres Abtes. Und Michael hat es sehr fleißig gelesen. Das bezeugen zahlreiche Anstreichungen und Randglossen von seiner Hand<sup>78)</sup>. Besonders Stellen, die vom Klosterleben handeln und der äußeren Mönchsheiligkeit die innere Heiligkeit entgegensetzen, streicht er an. Dann wieder Stellen, die vom Leiden handeln. Zu dem Sätzlein Taulers: „die tugend wirt bewart in dem leiden“ schreibt Eggenstorfer „fructus crucis“. „Was rechte ware penitenz

<sup>75)</sup> Vgl. Rueger S. 288 und 864.

<sup>76)</sup> An Schaffhausen. Zürich, 27. Sept. 1520. Vgl. Melch. Kirchhofer, Schaffh. Jahrb. 1520.

<sup>77)</sup> Akten von Ludwig Hetzer. Vgl. Huldr. Zwinglis sämtl. Werke, hrsg. v. Egli-Finsler-Köhler II 771 und 770 Anm. 1.

<sup>78)</sup> Spuren eines späteren Lesers sind leicht von dem zu unterscheiden, was von Michael Eggenstorfer herrührt.

sy“ schreibt er über die Worte „das ist anders nicht dann ein ganz war abkeren von allem dem, das gott nitt ist vnnd eyn gantz war zukerenn zu dem lauterem vnnd warenn gut, das gott ist vnnd heysst“. Speziell hervorgehoben sind die Worte: „Ich mein nit, dz man gute übung vnderwegen lassen soll, man sol sich alzeit üben, man soll aber nicht darauff bawen noch darvff sich halten“ (Blatt XXXI, XXXIII). An den Rand von Blatt CXXXIV notiert Abt Michael „was ain rechter warer glob sy“ zu den Worten: „das ist nit anders dann ein lebendig gunst zu gott, der da warlichen von innen her außspringt zu gott dem herrn“. Dann wieder auf Blatt CCXXXII „was ware andacht sye“: „ein willig inbiegen zu dem dienst gottes ... dz der mensch in sich selber gang und fleyssig warnem seiner gedenken, wort, werk, vnnd alles seines lebens und lerne erkennen sein eigen gebrechen“. Zu Taulers Worten (in dem Abschnitt „was einer kleußnerin zugehört“): „Wer anders sucht in der clausen dann williges Leiden durch got, der geet gar unsicherlich daryn“ schreibt Michael Eggenstorfer: „Da merk, was klosterleben solt syn — jetzt flücht man lyden so man in die klöster gat — aim Cristenmenschen ist alltag wyhnachten, fasten, osteren etc.“ Am Rand von Blatt XVIII lesen wir: „Merk wohl mensch“ — nämlich wie Tauler sagt: „Nun wissent, welcher Mensch zu dem mynsten im tag einmal nit inkeret in syn grundt, nach sym vermügen, der lebet nit (on zwifel) als ein rechter, warer, christenlicher mensch“. Auf Blatt XX finden wir die Anmerkung: „Ain Cristenmensch allain uff Gott sich trösten soll“, auf Blatt C: „Der Mensch sol Gott in imm laßen würgen, das ist das war geboth Gottes“.

Noch haben wir die Quellen gar nicht genannt, deren Entdeckung uns den Anstoß zu dieser Arbeit gab. Es sind fünf an Abt Michael gerichtete **Briefe**, die im Staatsarchiv Schaffhausen liegen und bisher wenig oder nicht beachtet worden sind. Diese Briefe bringen uns den Menschen und Reformationsfreund Michael Eggenstorfer persönlich nahe und können das Bild des Abtes ergänzen und beleben. Von den Briefen aus fällt auch erwünschtes Licht auf die Anfänge der Reformation in Schaffhausen.

Die Verfasser und Daten der Briefe sind:

Nr. 1: Dr. Joachim Vadian in St. Gallen. 29. Juli 1520.

Nr. 2: Erasmus Fabritius in Stein. 1520.

Nr. 3: Joh. Hagnower, Chorherr in Zürich. 1520.

Nr. 4: Stud. Michael Eggenstorff in Wien. 7. März 1521.

Nr. 5: Hugo von Landenberg, Bischof von Konstanz. 1522.

Nr. 2 und 5 werden von Melchior Kirchhofer in den „Schaffhauserischen Jahrbüchern von 1519—1529“ unter 1520 resp. 1522 frei (zum Teil auch unrichtig übersetzt) zitiert, aber keineswegs ausgeschöpft. Spätere Autoren gehen nur auf Kirchhofer zurück. In Anmerkung 30 zur Einleitung der „Schaffh. Jahrb.“ nennt Kirchhofer einen Brief Vadians „an den Abt im August 1520“, ohne auf den Inhalt dieses Briefes genauer einzugehen. Möglicherweise meint er damit den Brief, der „quarto Calendas Augusti, Anno Salutis MDXX“ geschrieben worden ist, und den wir unter Nr. 1 aufgeführt haben. Erkennen läßt sich das nicht. Wir haben den Brief vom 29. Juli 1520 überhaupt nirgends erwähnt gefunden; auch den kundigen Sammlern der großen Vadianischen Briefsammlung ist er entgangen. (Man wird die Freude, die uns der Fund gerade dieses Briefes bereitete, verstehen, wenn man bedenkt, daß in der großen, vom Historischen Verein in St. Gallen herausgegebenen Vadianischen Briefsammlung 35 Briefe aus der Stadt Schaffhausen und 7 weitere von Schaffhausern außerhalb der Stadt zu finden sind, aber nicht ein einziger, den Vadian nach Schaffhausen schrieb. Jetzt haben wir einen, und er enthält eine wahre Huldigung Vadians an Abt Michael.) Den Studentenbrief aus Wien (Nr. 4) nennt Kirchhofer in Anmerkung 28 seiner Einleitung zu den „Schaffh. Jahrb.“ und begnügt sich mit dieser Nennung. Hagnauers Brief (Nr. 3) scheint nirgends bekannt zu sein. Der Text der Briefe, soweit er überhaupt leserlich ist (vgl. Hagnauer!) ließ sich dank freundlicher Mitarbeit der Herren Dr. Lang und Professor Wanner in Schaffhausen mit aller Sicherheit feststellen. Wir geben die Briefe im folgenden genau wieder und zwar Nr. 1, 2 und 5 im Originaltext und in der Übersetzung, Nr. 3 und 4 des Raumes halber nur in einer möglichst genau an das lateinische Original sich haltenden deutschen Übersetzung.

#### Nr. 1.

Vadian an Abt Michael Eggenstorfer.

*Cum humili commendatione, amplissime Antistes!*

*Singularis humanitatis et doctrinae minime vulgaris de te fama permotus ad scribendum induxi animum teque precor, in bonam partem hanc nostram, qui tibi hactenus de facie notus esse non potui, sedulitatem interpretari velis.*

Inter cetera enim ingenii mei commoda id potissimum esse sine jactantia fortasse dixerim, quod candidis hisque eruditis dignisque doctorum choro viris, quanta possum opera vigilantiaque hactenus libenter adfui, facturus idem deinceps quoque, quoties morum me et literarum amor ad gratificandum rapuerit.

Scripsi ad Parochum Rei Publicae vestrae, Dominum Martinum eique hominem commendavi praestantissimae vitae, morum candidissimorum et doctrinae tantae, ut suae aetatis alios haud facile puto quisquam contulerit, quem in Coadjutorem, si quando in ecclesia sua vacaverit, acciri vellem, ipso ita enixe id moliente. Et quoniam magnam eius rei auctoritatem penes tuam Paternitatem esse scimus, petimus quam maxime idque officiose, Paternitas vestra reverenda velit ad proximam vacationem hominis esse memor eumque Parocho commendare. Ego fidem meam constanter interpono, non falsurus aut Parochum, quo dignus erit, aut te, qui, si unquam alias certe hoc in homine, cui Jacobo Rhiner nomen est, operam non locabis male. Cupio interim te valere, Pater optime, et Vadiani tui memorem esse.

Ex patria, festinatissime, quarto Calendas Augusti, Anno etc. (?) salutis MDXX.

Joachimus Vadianus Doctor.

Credo futurum, ut te prope diem invisam, ambiturus strenue tuum illum exoptabilem in studiosos omnes favorem, quo es, pro tua conditione, dignissimus.

Reverendo Patri et amplissimo Antistiti  
Domino Michaeli et Inclyti Coenobii  
S. Benedicti Schafhusiae Abbati, Domino  
et Patrono Colendissimo.

Schafhusen.

### Übersetzung:

Mit demüthiger Empfehlung, hochangesehener Antistes!

Durch die Kunde von Deiner außerordentlichen Freundlichkeit und keineswegs gewöhnlichen Gelehrsamkeit bewogen, habe ich mich zum Schreiben entschlossen und bitte Dich, diesen meinen Übereifer — da ich Dir bisher nicht von Angesicht bekannt sein konnte — in gutem Sinne auszulegen. Ich darf nämlich vielleicht ohne Überhebung behaupten, daß unter den übrigen guten Seiten meines Charakters hauptsächlich die sich befindet, daß ich aufrichtigen, und zwar gebildeten, des Kreises der Gelehrten würdigen Männern bis jetzt gern mich anschloß, mit möglichst großer Tätigkeit und Aufmerksamkeit bestrebt, dasselbe auch künftig zu tun, so oft mich die Liebe zu Sittlichkeit und Wissenschaft dazu treibt, mich ihnen gefällig zu erweisen.

Ich habe an den Pfarrer Eures Staates, Herrn Martinus, geschrieben und ihm einen Mann empfohlen von ausgezeichnetem Lebenswandel, reinsten Sitten und solcher Gelehrsamkeit, daß, wie ich glaube, einer nicht leicht andere in seinem Alter ihm an die Seite stellen dürfte. Ich wünschte, daß dieser als Gehilfe, falls einmal in seiner Kirche eine Stelle frei geworden ist, berufen würde, wonach er selbst so eifrig strebt. Und da wir wissen, daß Deine Väterlichkeit großes Ansehen hierin genießt, bitten wir Dich aufs dringendste und freundlichste, Eure ehrwürdige Väterlichkeit wolle bei der nächsten Gelegenheit, wo eine Stelle frei wird, des Mannes eingedenk sein und ihn dem Pfarrer empfehlen. Ich setze ruhig mein Wort zum Pfande, ohne den Pfarrer, dessen er würdig sein

wird, oder Dich täuschen zu wollen, daß Du, wenn je sonst, so sicherlich bei diesem Manne — er heißt Jakob Rhiner — Deine Mühe nicht schlecht anwenden wirst. Inzwischen wünsche ich, daß Du gesund seiest, bester Vater, und Deines Vadian eingedenk.

Aus der Vaterstadt, in größter Eile, am 29. Juli im Jahre des Heils 1520.

Doktor Joachim Vadian.

Ich glaube, daß ich Dich nächster Tage besuchen werde, um mich eifrig um Deine bekannte, so erwünschte Gunst gegen alle Gelehrten zu bewerben, wessen Du in Anbetracht Deiner Stellung so überaus würdig bist.

Dem ehrwürdigen Vater und hochangesehenen Vorsteher  
Herrn Michael, Abt des berühmten Klosters des heiligen  
Benedikt in Schaffhausen, seinem hochzuverehrenden Herrn  
und Gönner. Schaffhausen.

Im Spiegel dieses Vadian-Briefes erscheint Abt Michael als ein hochangesehener, ehrwürdiger und verehrter Mann von außergewöhnlicher Freundlichkeit. Seine Gunst den Gelehrten gegenüber ist allbekannt. Er verfügt selber über eine „keineswegs gewöhnliche Gelehrsamkeit“ und hat um sich einen Kreis von aufrichtigen, gebildeten, gelehrten Männern. Diesem Kreise möchte auch Vadian sich anschließen, und er, dessen Freundschaft so viele suchten, bewirbt sich „übereifrig“ um die Gunst Abt Michaels, stellt ihm auch einen baldigen Besuch in Aussicht. Offenbar sieht der St. Galler Reformator in unserm Abt Michael einen Geistesverwandten. Daß er bei ihm eine reformationsfreundliche Gesinnung voraussetzt, ist auch aus dem zweiten Teil des Briefes zu schließen, der glänzenden Empfehlung Jakob Rhyners für eine freiwerdende Helferstelle in Schaffhausen. Jakob Rhyner ist uns aus der Vadianischen Briefsammlung (Nr. 645, 675, Nachtr. 14) bekannt als späterer Pfarrer in Tal, von wo aus er seinem verehrten Doktor Vadian Trauben schickt und ihn um Rat und Beistand zur Förderung des Evangeliums bittet. Er ist am 11. Oktober 1532 gestorben.

Aus der Umgebung des Abtes Michael lernen wir durch den Vadian-Brief wenigstens einen Mann kennen, Herrn Martinus. Es ist das Meister Martin Steinlin, Leutpriester am St. Johann in Schaffhausen. Sein Leibgedingbrief vom 28. Juli 1514 liegt im Schaffhauser Staatsarchiv <sup>79)</sup>; sein Name wird auch 1517 genannt im Weih- und Ablassbrief des Bischofs Telamonius von Basel und wird uns im

---

<sup>79)</sup> Urk. Nr. 4028. Meister Martin Steinlin, Leutpriester zu Schaffhausen, hat vom Rat gegen Bezahlung von 100 Gulden einen jährlichen Zins von 10 fl. erworben. Der Brief wurde Anno 1516, 1518 und 1521 erneuert.



Brief des Erasm. Fabritius wieder entgegentreten (Nr. 2). Beim zweiten Zürcher Religionsgespräch verteidigte er in bemerkenswerter Weise die Messe, und 1524 oder anfangs 1525 dankte er ab, weil er beim alten Glauben bleiben wollte<sup>80</sup>). Vielleicht ist die zurückhaltende Stellung Martin Steinlins der Reformation gegenüber die Ursache, daß Jakob Rhyner trotz der Empfehlung Vadians nicht nach Schaffhausen kam.

Wir können den Gelehrtenkreis um Abt Michael als den Ausgangspunkt der Reformation in Schaffhausen bezeichnen. Das ist schon in des Verfassers Studie „Sebastian Hofmeister, der Reformator Schaffhausens“ (im 9. Heft der Beiträge zur vaterländ. Geschichte, herausgeg. vom Historisch-antiquar. Verein des Kantons Schaffhausen 1918) angedeutet worden und wird durch den Vadian-Brief bestätigt. Der „Gelehrtenkreis“ wird da ausdrücklich genannt. — Der folgende Brief wird uns zeigen, daß man sich in diesem Kreis aufs eifrigste mit der anbrechenden Reformation beschäftigte, und uns mit einem neuen Glied der Reformationsfreunde um Abt Michael Eggenstorfer bekanntmachen.

## Nr. 2.

### Erasmus Fabritius an Abt Michael Eggenstorfer.

Reverendo in Christo patri et domino Domino Michaeli, Abbati Scaphusensi, Domino sibi observando Erasmus Fabritius salutem dicit.

En libellulos hosce vere pios vereque christianos ad te mitto, dulcissime patrone, quo simul et nobiscum intelligas, quam turbulentissimis pericletur christiana ecclesia procellis, quamque non ferenda amplius, germanis oculis<sup>81</sup>) receptantibus, tyrannide fere oppressa sit, adeo quidem, ut ne apud christianam plebem tutum fuerit praedicare evangelium Christi. Quae res cum nemini non displiceat, ita nobis maxime curandum erit redeunti christianismo succurrere. Non queo latius scribere. Fac citius legas cum Adelpho physico et, si deus vult, parocho Martino nostro. Ad diem Mercurii cum Verena, Domini Jacobi

<sup>80</sup>) (H. Zw's sämtl. W., hrsg. v. Egli-Finsler-Köhler II 740—747, II 684 Anm. 6.)

<sup>81</sup>) Man kann oculis und oculos lesen. Entweder ist ein ursprüngliches o in ein i oder ein ursprüngliches i in ein o verwandelt. Der ganze Brief ist offenbar rasch geschrieben. Aus sprachlichen Gründen entscheiden wir uns für oculis. — Melch. Kirchhofer (Schaffh. Jahrb. 1520) zitiert gerade diese Stelle, und zwar mit den Worten: „Nun gehen aber den Deutschen die Augen auf...“ Daß nicht so übersetzt werden kann, ist klar, auch abgesehen davon, daß germanis klein geschrieben ist. Kirchhofers Zitat findet sich bei verschiedenen späteren Autoren, zuletzt bei Wernle „Das Verhältniß der schweizerischen zur deutschen Reformation“ 1918, Seite 61.

cognata, remittatur; ego enim nondum explevi animum meum tumultuaria lectione, nolui Paternitatem tuam hoc praetiosissimo munere privari. Vale fortissime! Lithopoli, genetrix nostra, se tibi commendat plurimum, haud minus salutis impetians. MDXX.

Reverendissimo Antistiti Scaphusiani consortii,  
Michaeli Domino suo cum primis charo colendoque.

Auf deutsch:

Dem Ehrwürdigen in Christus, dem Vater und Herrn, dem Herrn Abt Michael zu Schaffhausen, seinem zu verehrenden Herrn, entbietet Erasmus Fabritius seinen Gruß.

Sieh, diese wahrhaft frommen und wahrhaft christlichen Büchlein schicke ich Dir, liebster Gönner, damit Du gleichzeitig und mit mir erkennest, von was für heftigen Stürmen die christliche Kirche bedroht ist und wie sie — für solche, die mit ungetrübtem Auge (die Sachlage) aufnehmen — von einer nicht länger zu ertragenden Gewaltherrschaft beinahe unterdrückt ist, und zwar so, daß es nicht einmal sicher ist, beim christlichen Volk das Evangelium Christi zu verkündigen. Da dies jedermann mißfällt, muß es unser höchstes Anliegen sein, dem wiederkehrenden Christentum zu Hilfe zu eilen. Ich kann nicht ausführlicher schreiben. Lies (die Büchlein) doch schnell mit dem Stadtarzt Adelphi, und, so Gott will, mit unserm Pfarrer Martinus. Auf Mittwoch sollen sie mit Verena, der Verwandten des Herrn Jakobus, zurückgeschickt werden; ich habe nämlich mein Verlangen durch das hastige Lesen noch nicht befriedigt, wollte aber nicht, daß Deine Väterlichkeit dieses so kostbaren Geschenks beraubt werde. Leb wohl, Tapferster! Stein, unsere Vaterstadt, empfiehlt sich Dir recht sehr, indem sie Dir nicht weniger Heil schenkt. 1520.

Dem ehrwürdigsten Vorsteher der Schaffhauser  
Geistlichkeit, seinem besonders teuren und zu  
verehrenden Herrn Michael.

Erasmus Fabritius [Schmid] in Stein, der dieses Schreiben an Abt Michael richtete, ist bekannt als einer der frühesten Freunde Zwinglis. Er hat am 12. Juni 1518, von seinem Nachbarpfarrer und Freund Hans Oechslin auf Burg ermuntert, an Zwingli geschrieben und ihn, der „gleich sehr durch den Adel seiner Sitten wie durch seine Gelehrsamkeit sich auszeichnet“, „den Glanz und die Zierde des Vaterlands“ um seine Freundschaft gebeten<sup>82)</sup>. Zwingli hat ihm seine Freundschaft geschenkt. Am 15. Oktober 1521 beruft sich Schmid in einem Brief an Vadian<sup>83)</sup> auf diese Freundschaft. Er wurde dann wie Zwingli Chorherr am Großmünsterstift und hat mit Zwingli gelebt und gearbeitet. Wenn Zwingli Mitte 1519 (vergleiche seinen Brief an Beatus Rhenanus vom 25. Juni 1519)<sup>84)</sup> in Basel einige Hundert

<sup>82)</sup> (H. Zw's sämtl. W., hrsg. v. Egli-Finsler-Köhler VII 84—86 mit Anm. 1 S. 84.) Einen weitem Brief an Zwingli schrieb Erasm. Schmid am 4. März 1521.

<sup>83)</sup> Vad. Br. Nr. 281.

<sup>84)</sup> In H. Zw's sämtl. W., hrsg. v. Egli-Finsler-Köhler VII 189f.

Lutherschriften bestellt, sobald sie erschienen sind, so hat er seinem Freunde in Stein diese sicher nicht vorenthalten. Die Lutherschriften sind ja seit 1518 resp. 1519 von Joh. Froben und Adam Petri in Basel (und seit 1521 von Christoph Froschauer in Zürich) aufs eifrigste vervielfältigt und vertrieben worden. Wir dürfen mit gutem Grunde, auch im Blick auf die Art der Büchlein, die Erasmus Schmid schildert, annehmen, daß es Lutherschriften waren, die der Steiner Benediktiner an Abt Michael sandte. Der für die Reformation begeisterte Erasmus Schmid <sup>85)</sup> ist sicher, daß diese „kostbaren Geschenke“ freudigste Aufnahme finden bei Michael Eggenstorfer und daß der Abt mit dabei ist, wenn es sich darum handelt, „dem wiederkehrenden Christentum zu Hilfe zu eilen“. Ein neuer Beweis für die Reformationsfreundlichkeit Abt Michaels und seines Kreises.

Von diesem Kreise wird im vorliegenden Briefe außer Martin Steinlin genannt — und zwar in erster Linie — der Schaffhauser Stadtarzt Adelphi. „Lies die Büchlein doch schnell mit dem Stadtarzt Adelphi.“ Wir stoßen damit auf ein überaus reges Glied des Schaffhauser Kreises von Reformationsfreunden. (Der Herr Jakobus, dessen Verwandte Verena die Lutherschriften von Schaffhausen nach Stein zurückbringen soll, ist wohl identisch mit dem D. Jakob, der uns in dem Studentenbrief (Nr. 4) begegnet, von dem wir sonst aber keine Kunde haben.)

Der aus Straßburg stammende, humanistisch gebildete und literarisch sehr tätige Johannes Adelphi war von 1514 bis 1523 Stadtarzt von Schaffhausen <sup>86)</sup>. Er, der „so gern ein guter Arzt wäre“, sucht zunächst als Mediziner Anknüpfung bei seinem berühmten Berufskollegen in St. Gallen. In einem am 28. Februar 1520 in elegantem Humanistenlatein geschriebenen Briefe <sup>87)</sup> wünscht er ein Verzeichnis

---

<sup>85)</sup> Genauerer über Erasmus Schmid, den Anführer der Steiner beim Ittinger Sturm, vide Ferd. Vetter, Die Reformation von Stadt und Kloster Stein am Rhein. (Jahrb. f. Schweiz.-Gesch. IX. Bd. 1884.)

<sup>86)</sup> In zwei lateinischen Schriften von 1505 nennt er sich selber Müling. Es sind uns von ihm, wenigstens dem Titel nach, 28 Schriften bekannt. Vielleicht sind das nicht einmal alle. Die meisten dieser Schriften sind Übersetzungen medizinischer, historischer, pädagogischer und religiöser Werke. In Joh. Geilers Passion des Herrn Jesu hat er selbst seine bis dahin (1513) erschienenen Schriften verzeichnet. Vgl. des Verfassers Aufsätze „Schaffhauser Vorreformationsbilder im Spiegel der Vadianischen Briefsammlung“, Schaffh. Kirchenbote 1922 Nr. 5—9.

<sup>87)</sup> Vad.-Br. Nr. 182.

der Bücher Vadians und meldet, daß ihm bei der Übersetzung des „Handbüchleins vom christlichen und ritterlichen Leben“ von Erasmus der Gedanke gekommen sei, Vadian sollte ein Handbüchlein für die Ärzte schreiben, einen kurzen Ratgeber, der besser als die „Menge der Bände“ zeigen würde, „wie man zu gesundem Leben komme“. Den Humanisten und den Pionier der Reformation verrät die Wendung: „Ich möchte nicht der bleiben, der ich bin, sondern werden, was ich sein möchte.“ Ein Jahr vorher schon (1519) hat Adelphi in einem Brief an Hans v. Schönau begeistert gesprochen von dem Evangelium Christi und den Episteln Pauli, die aller Welt bekannt gemacht werden sollten<sup>88)</sup>. In den folgenden Briefen Adelphis an Vadian werden die medizinischen Interessen immer mehr zurückgedrängt durch die reformatorischen. Luthers Schriften sind das Ereignis für Adelphi. Wir lernen durch ihn eine ganze Reihe von Lutherschriften kennen, die in dem Schaffhauser Reformatorenkreis gelesen wurden. Am 10. August 1521<sup>89)</sup> nennt er „die zweite Widerlegung gegen Catharinus Italus“ (Ad librum eximii magistri nostri, magistri Ambrosii Catharini, defensoris Silvestri Prieratis acerrimi responsio. Witembergae 1521) und findet, daß Luther in dieser Schrift „den Papst, den Fürsten der Lüge, wie mit dem Stifte so fein“ schildere: „quam graphice papam principem facierum describit“. Adelphi freut sich auch über das deutsche Lutherbüchlein „Contra Bock Empser et Murnarum“ („Auff dz überchristlich, übergeistlich und überkünstlich buch Bock Emssers zu Leyptzk Antwort. Darinn auch Murnarrs seines gesellen gedocht würt.“ 1521) und nennt im gleichen Briefe noch Melanchthons Apologie „Contra theologastros Parisienses“ und den „Didymus“ (Melanchthon trat 1520 unter dem Namen Didymus Faventinus mit einer an die Stände des Reiches gerichteten Schutzrede für Luther und seine Lehre ein). Auf einer Reise nach Basel und Freiburg hat Adelphi konstatieren können, „daß die Gelehrten fast alle Lutheraner, d. h. gute Christen sind“. Beatus Rhenanus hat ihm die Apologie des Melanchthon empfohlen, „indem er sagte, er scheue sich nicht, den Philippus unserem Erasmus v. Rotterdam vorzuziehen“. Wohin der reiselustige Adelphi kommt, sieht er sich um nach reformatorischen Schriften, kauft und studiert sie und spricht von ihnen mit seinen Freunden und Bekannten.

---

<sup>88)</sup> Melch. Kirchhofer, Schaffh. Jahrbücher 1519, S. 13/14.

<sup>89)</sup> Vad.-Br. Nr. 272.

Etwas undeutlich wird eine der Lutherschriften, die in Schaffhausen einschlugen, erwähnt in Adelphi's Brief an Vadian vom 5. August 1522 <sup>90)</sup> mit den Worten: „Heute sah ich Lutherum in evangelia et epistolas, ein ausgezeichnetes Werk, gedruckt in Basel“. Adelphi meint damit (laut einer freundlichen Mitteilung von Prof. W. Köhler) ohne Zweifel die sog. Adventspostille, die 1522 bei Adam Petri erschien. Eindrücklich blieb ihm besonders der Schluß, wo Luther sagt, „er habe (in dem Buche) alles geschrieben, was dem Christenmenschen not sei zur Seligkeit“. „Cura ut habeas!“ mahnt Adelphi den Vadian, „est lingua Germanica scriptum, sicut et multa alia eiusdem, mihi auro et gemmis chariora“. Am Ende des Briefes teilt Adelphi seinem St. Galler Freund noch mit, daß er ihm „tractatulum unum Lutheri de vitandis humanis traditionibus“ (= „Von Menschenlehren zu meiden“, bei Adam Petri gedruckt, vgl. Weimarer Lutherausgabe Bd. 10, 2, S. 65 sub E) schicke. Aus diesem Schreiben vom 5. August 1522 erfahren wir auch etwas von den Gegnern der Reformation in Schaffhausen: „Ich hoffe, es werde einmal dahin kommen, daß die christliche Lehre durch die Gnade des Allmächtigen wiederhergestellt wird, obwohl die Schriftgelehrten und Pharisäer, Caiphas und Annas und die übrige Schar der Juden dies sehr nachdrücklich zu verhindern sich abplagen mit ihren Mandaten und apostolischen Briefen. Aber es wird keinen Rat geben gegen den Herrn. Man muß beten, daß die Wahrheit siege...“

Wenn die weniger bekannten Lutherschriften von dem Schaffhauser Reformatorenkreis gekauft und gelesen wurden, darf wohl angenommen werden, daß den Männern um Abt Michael Luthers Hauptschriften aus dem Jahr 1520 auch vertraut waren. Sicher ist Luthers Neues Testament, das im September 1522 erstmalig mit Vorrede erschien, eifrig gelesen worden und hat stark über den Gelehrtenkreis Michael Eggenstorfers hinausgewirkt. Adelphi hatte sich Luthers Neues Testament, sobald es erschienen war, von dem Konstanzer Kaufmann Heinrich Mettelin gekauft. In seinem Brief vom 6. August 1523 bittet er Vadian, den Kaufpreis für Galens „de sanitate“, den der St. Galler seinem Schaffhauser Freund schuldet, an Mettelin zu schicken, dem Adelphi bibliam unam parvam noch nicht bezahlt hat, so daß beider Schulden gleichzeitig beglichen werden. Da die

<sup>90)</sup> Vad.-Br. Nr. 321.

biblia als parva bezeichnet wird, kann es sich nicht um eine der Folioausgaben von 1522 oder 1523 handeln (vgl. Weimarer Lutherausgabe: Deutsche Bibel II S. 201 ff.), sondern wohl um die im März 1523 in Basel bei Adam Petri erschienene Oktav-Ausgabe (ib. S. 239), die immerhin etwa 450 Bl. zählte. Über die Wirkung der Lektüre des Neuen Testaments in Schaffhausen hören wir eine interessante Stimme. Der Jerusalempilger Hans Stockar in Schaffhausen, der sich mit der Reformation nicht befreunden konnte, schreibt in seinem Tagebuch: „Uff das jar (1522) ist der Lutterer zum ersten in unseren Landen uffgestanden, und hatt die hallig schrift us lon gon und zu dütsch gemacht, und ist ain grosin zwittracht ufferstanden under den gastlichen und weltlichen stenden, und ain wild ding.“ Zwischen den Reformationsfreunden in Schaffhausen und Luther bestanden auch persönliche Beziehungen. Abt Michael ließ einen seiner Conventualen, Matthäus Peyer im Hof in Wittenberg bei Luther und Melanchthon studieren. Die Kollektaneen aus Melanchthons Vorlesungen zu den Korintherbriefen, die er mitbrachte, wurden von den Männern um Abt Michael eifrig gelesen<sup>91)</sup>. Ein anderer junger Schaffhauser, Ludwig Öchslin, der am 6. August 1523 als Glied des Gelehrtenkreises in der Abtstube von Allerheiligen erscheint<sup>92)</sup>, wurde am 12. November 1520 (d. h. am gleichen Tag wie Matthäus Peyer im Hof) auf der Universität Wittenberg immatrikuliert<sup>93)</sup> und hat als Schüler Luthers am 10. Dezember 1520 der Verbrennung der Bannbulle beigewohnt. Begeistert schreibt er am 8. Februar 1521 an seinen früheren Lehrer Agricola in Krakau<sup>94)</sup>, wie Luther triumphiere, was für ein evangelischer Mann

<sup>91)</sup> Wir wissen das aus einem Brief, den Balthasar Hubmeyer vulgo Pacimontanus (von 1507 bis 1509 lateinischer Schulmeister in Schaffhausen) 1522 an Johann Adelphi schrieb und der gedruckt ist in Hottingers Hist. eccles. pars II, pag. 550/51.

<sup>92)</sup> Brief Adelphi an Vadian vom 6. August 1523. Vad.-Br. Nr. 358.

<sup>93)</sup> Album acad. Viteberg., 100 u. 104 vgl. Wernle, Das Verh. der Schweiz. z. deutsch. Ref. S. 64, wo als Schaffhauser Studenten in Wittenberg noch erwähnt werden Jakob Leu, immatr. 17. Nov. 1520; Johannes Rahm, immatr. 29. April 1521, und Bartholomäus Rodeling. — Jakob Imeli, den Melch. Kirchhofer (Sch. J.B. S. 11) unter den Schaffhauser Studenten erwähnt, hat mit Schaffhausen nichts zu tun. Vgl. Gauß, Jakob Imeli und die Reformation zu Pratteln.

<sup>94)</sup> Vad.-Br. Nr. 240. Agricola (Baumann) † 1521 hat nicht bloß Ludwig Öchslin als Hausgenossen in Krakau gehabt und sich für den in Geldnot lebenden Studenten verbürgt, er erhielt am 25. August 1519 auch den Besuch von drei Mönchen aus Schaffhausen, die vielleicht vom Abt Michael an ihn gewiesen wurden. Vad.-Br. Nr. 165 cf. Nr. 196. 225.

er sei, wie der Papst gegen ihn wüte, der Kurfürst aber ihn beschütze, und wie der Reformator das päpstliche Recht, dieses große Meer von Streitfragen, vor einer großen Menschenmenge ausgelöscht und verbrannt habe. Und der bedeutendste Mann in Abt Michaels Gelehrtenkreis, Sebastian Hofmeister, hat einen Monat vor der Verbrennung der Bannbulle vor dem Elstertor in Wittenberg, also in sehr kritischer Zeit, einen Brief an Luther geschrieben und ihm Schutz bei den Schweizern angeboten<sup>95)</sup>. Die Schaffhauser Reformationsfreunde um Michael Eggenstorfer sind sehr lebendig. Sie erhalten gelegentlich auch den Besuch Vadians. Die Freude über diesen Besuch klingt nach in dem letzten uns erhaltenen Brief Adelphis an den St. Galler Reformator vom 6. August 1523<sup>96)</sup>. In diesem Briefe sehen wir auch wie im Bilde den um Abt Michael versammelten, Vadian grüßenden gelehrten Kreis von Reformationsfreunden: „Salutant te pii omnes: dominus Abbas, dominus Sebastianus atque Bovillus. Adamus noster diem clausit extremum...“ Also: Abt Michael, der Stadtarzt Adelphi, Sebastian Hofmeister, Ludwig Öchslin, M. Adam, „der seinen letzten Tag auf dieser Erde schloß infolge einer Brustfellentzündung und sein Leben verändert hat in Christo Jesu unserem Herrn“<sup>97)</sup>. Martin Steinlin und D. Jakob fehlen. Außer Vadian werden wir auch Erasmus Schmid und Balthasar Hubmeyer als gelegentliche Gäste in dem Kreis der Reformationsfreunde um Abt Michael Eggenstorfer vermuten dürfen, vielleicht auch den Schaffhauser Bürger Claus Heß, der uns später noch begegnen wird.

Den Geist, der in diesem Kreise herrschte, mag uns der vorhin genannte Brief Sebastian Hofmeisters<sup>98)</sup> an Luther gegenwärtigen. Nachdem Sebastian Hofmeister am 17. September 1520 in einem Brief an Zwingli die Überzeugung ausgesprochen hatte, die

---

<sup>95)</sup> 3. November 1520. Siehe Enders, Luthers Briefwechsel II. Nr. 361, S. 507 und 508. Genauerer im Folgenden.

<sup>96)</sup> Vad.-Br. Nr. 358.

<sup>97)</sup> M. Adam wird mit D. Jakob und Nicolaus Hesse in unserem Studentenbrief (Nr. 4) genannt.

<sup>98)</sup> Für alles Genauere über Sebastian Hofmeister, die bedeutendste Persönlichkeit dieses Kreises, den eigentlichen Führer der Reformation in Schaffhausen und eine der interessantesten Reformatorengestalten überhaupt, sei verwiesen auf Jakob Wipf, „Sebastian Hofmeister, der Reformator Schaffhausens“, Beiträge zur vaterländ. Geschichte, hrsg. vom Historisch-Antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, 9. Heft, 1918. Der Brief an Luther wird dort auch erwähnt, aber nicht in seinem Wortlaut mitgeteilt.

Welt werde erst vernünftiger, „wenn Martin Luther, jener christliche Lehrer, sich ihrem Geiste noch tiefer einpräge“, schrieb er am 3. November 1520 von Konstanz aus „Dem gelehrten Doktor Martin Luther, Augustinerordens in Wittenberg“:

„Glück zuvor! Wenn einer, hochgelehrter Mann, durch seine Verehrung für Dich Deine Freundschaft verdient, so wage ich es, mir zu versichern, daß auch ich verdient habe, Dein Freund zu sein. Es ist so, wenn auch meine Zuneigung zu Dir Dir noch unbekannt ist. Ich habe ja bis jetzt durch keine Briefe Deine so geplagten Ohren belästigt, in der Meinung, das aufschieben zu müssen, bis Deine Bemühungen an die Öffentlichkeit kämen. Nicht als ob ich befürchtete, daß sie mißlingen würden, sondern weil ich sehe, daß sie von Tag zu Tag schlechten Leuten mehr mißfallen werden. Ich hielt also an mich, bis Du diesen äußersten Haß jener gegen Dich erregt haben würdest, damit Du um so mehr meine Gesinnung gegen Dich kennen lernen möchtest: im Unglück wollte ich Dein Freund sein. Keine leichte Sache — indessen: auf Freundestreue im Glück allein ist kein Verlaß. Was sollte ich mir in bezug auf Dich versprechen, der Du, wenn die schlimmen Wünsche in Erfüllung gehen, gleich heute wandern muß, aber nur indem Deine Schriften die ganze Welt in Aufruhr versetzen? Aber fahre fort, Du Freund christlicher Freiheit! Nichts soll Dich aufhalten! Zeige Dich unbesiegt durch Geschenke, Drohungen und Schmeicheleien! Schutz genug wirst Du bei unsern Schweizern finden. Es ist wunderbar, wie sehr Dich diese Männer lieben, wie sie Dich wegen Deiner Gelehrsamkeit ihres Schutzes würdig halten. Sie werden Dich aufs freundlichste behandeln, wenn Du einmal Dich ihnen anvertraust. — Wenn Du mich für würdig hältst, zu Deinen Freunden zu zählen, so schreibe es mir doch, damit ich Deinen lieben Brief als Zeugen des geschlossenen Bündnisses habe. Lebe wohl! Aus Konstanz, 3. November 1520.

Dein Sebastian Hofmaister, ein Schweizer, Doctor der Theologie,  
Evangelist bei den Minderbrüdern in Konstanz.“

Luther hat auf das Schreiben Sebastian Hofmeisters geantwortet. Leider ist diese Antwort nicht erhalten. Wir erfahren aber, wie sie unsern Schaffhauser Reformator beglückte, aus einem Brief, den dieser am 15. März 1521 an seinen Freund Mykonius in Luzern schrieb<sup>99)</sup>. Hofmeister tröstet den kranken und allzu bescheiden von sich denkenden Mykonius, dessen „für Studien und Wissenschaften geschaffene Organe infolge maßlosen Studiums ihrer Tätigkeit beraubt sind“:

„Vertraue, Du wirst gesund werden! Im Übrigen weiß ich, warum Du mich so groß und Dich so klein machst... Weiß ich doch selber nicht, wie ich mir vorkomme, da mich Martin Luther, dieser christliche Doktor und Bekenner der wahren Frömmigkeit bis zur Folter, seines hochgelehrten und freundlichen Briefes gewürdigt hat. Ich bin ganz übermütig...“

<sup>99)</sup> Wir kennen den Brief aus einer Kopie in Simmlers Manuskripten (4), Zentralbibliothek Zürich.



Dann ruft er aus: „Was zauderst Du? Was fürchtest Du Dich? Du hast eine gerechte Sache... das Wort Christi, ein Wort des Ärgernisses, ein Wort des Kreuzes, eine Torheit und ein Geruch des Todes allen denen, die zugrunde gehen, uns aber Kraft und Heiligung. Warum erschrickst Du? Wenn den andern töricht erscheint, was Du sprichst, so freue Dich! Wer der Welt als ein Narr gilt, ist Christo ein Weiser...“

Das sind echt reformatorische Worte. Wernle weist darauf hin, daß man Luther selber zu hören glaube in diesem Trostbrief Sebastian Hofmeisters. Der Dominus Sebastianus lebt und webt in Luthers Gedanken. Und nicht anders ist es mit seinen Freunden in Schaffhausen, die sich um den Dominus Abbas Michael Eggenstorfer scharen. Man darf wohl von einem Schaffhauser Lutherkränzchen reden, das in der reichsfreien Nellenburgschen Stiftung Benediktinerordens Allerheiligen tagte<sup>100)</sup>. Ein erquickendes Bild, durch das wir hineinschauen in die Anfänge der Reformation in Schaffhausen. Ein Bild auch, das uns zeigt, wie groß der Einfluß Luthers dank seinen von Zwinglis Freunden verbreiteten Schriften bei uns war. Der Wirkung dieser Lutherschriften ist das Aufwachen reformatorischen Lebens in Schaffhausen zuzuschreiben. Die Schaffhauser Reformationsfreunde, deren bedeutendste in enger Verbindung mit Zwingli standen, waren zuerst „Lutheraner“. Nur zuerst! Schon 1523 tritt Hofmeister, der einer der Präsidenten des zweiten Zürcher Religionsgesprächs war, ganz in die Fußstapfen Zwinglis, und Schaffhausen steht fest zu Zürich. Joh. Adelphis Spur verliert sich mit dem Jahr 1523.

Als Ergebnis, das wir den Briefen Vadians und Schmidts an Michael Eggenstorfer verdanken, bleibt:

Für Luther begeisterte, gelehrte Männer, die sich um Michael Eggenstorfer sammelten, haben die reformatorische Bewegung in Schaffhausen ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt des neuen Lebens steht der letzte Abt des für unsere Stadt so wichtigen alten Klosters Allerheiligen.

(Schluß folgt.)

Schaffhausen-Buchthalen.

**Jakob Wipf.**

---

<sup>100)</sup> Als Versammlungsort dieses Schaffhauser Lutherkränzchens denken wir uns die Abteistube Michael Eggenstorfers, die diesem Heft als Kunstblatt beigegeben ist. Leider hat die Stube in der Anno 1484 erbauten neuen Abtei den Räumen der heutigen Finanz- resp. Forstverwaltung weichen müssen. Unser Kunstblatt ist eine Originalphotographie der Zeichnung des „Abtstübli“ von J. J. Beck in den Bildern aus dem alten Schaffhausen (im Besitz des Histor. antiquar. Vereins des Kantons Schaffhausen).